

„Ich achte die Bücher wie auch das, was sie nicht wissen.“ Taliesin

Schwarz auf Weiß verbrieftes Wissen, versammelt in den Bibliotheken dieser Welt ist ein ungeheures Kompendium, in dem Generation nach Generation die Menschen ihre Erfahrungen, Wahrnehmungen und Beobachtungen niedergeschrieben haben, von denen sie nicht nur Zeugnis ablegen, sondern die Ausgangspunkt für Theorien und Systeme sind, die als

Weltanschauungen und Weltbilder bis heute die Wahrnehmung von Wirklichkeit prägen. Eine ungeheure Versammlung von Wissen ebenso wie Nichtwissen, denn gleichzeitig ist hier auch der Ort, wo immer wieder Unstimmigkeiten und Unvereinbarkeiten zwischen der Wirklichkeit, ihrer Wahrnehmung und dem Denken zur Sprache kommen, die als Motiv und Motor die Wissenschaft als eine nicht endende Suche nach dem noch nicht Erkannten und noch nicht Erklärbaren bewegen und immer wieder zu Paradigmenwechseln geführt haben und führen, die den klassischen Universalitätsanspruch der Wissenschaft ins Wanken bringen.

Mit seiner Installation „Scientia Non Cogitata - Das Ungedachte Wissen“ gibt Johannes Pfeiffer jenem Wissen einen Raum, das (noch) nicht kanonisiert, in Begriffen erfasst, in Kategorien eingeordnet, in logische Zusammenhänge gebracht worden ist, sondern noch ungeordnet, unverortet, und nicht durch sprachliche Festschreibungen fixiert ist - jenes Wissen, dass alles, was wir sehen, auch anders sein könnte, dass alles, was wir wissen, nur eine Möglichkeit von Sachverhalten darstellt und dass es dazwischen und daneben, innerhalb und außerhalb der Unterscheidungen und Unterschiede etwas gibt, das in den Brüchen und Rissen der Systeme und Theorien virulent wird und ihre vermeintliche Rationalität unterläuft, in Frage stellt und zuweilen zu Revisionen oder gar zum Einsturz von Weltanschauungen und Weltbildern führt.

Tausende von unbeschriebenen Seiten sind sorgsam in überdimensionalen roten Folianten gebunden, die je nach Maßgabe und Ausrichtung des Ausstellungsortes in immer neuen Konstellationen angeordnet sind.

Übereinander gestapelt türmen sie sich zuweilen zu Mauern auf, die den Blick verstellen; gestaffelt in Reih und Glied, ungeordnet durcheinander aufgehäuft, chaotisch und anarchisch im Raum verteilt, durchsetzen und stören sie vorgegebene Ordnungssysteme durch ihre schiere Präsenz und markieren gleichzeitig den Ort, wo Das Ungedachte Wissen ein Residuum findet. Sie sind Objekt und Zeichen in einem, wobei ihre jeweilige Bedeutung kontextabhängig ist und die Kontexte so grenzenlos sind, wie die Leere, für die sie als Metapher stehen, eine Leere, die diesseits und jenseits der Kontexte alles beinhaltet- die unbegrenzten Möglichkeiten für Verbindungen ebenso wie die unendliche Komplexität und Verschiedenartigkeit von Mustern der Sinnproduktion und Sinnprojektion.

Leere Seiten, unbeschriebenes Weiß, steht für das Unentdeckte, das Unerforschte, das Unterfasste, die blinden Flecken des Wissens - terra inkognita, die sich dem Zugriff entzieht, aber dennoch wirksam ist - ein unbesetzter Ort, Freiraum und Spielraum möglicher Wirklichkeiten, dem ureigenem Terrain der Kunst, da, wo sich immer wieder neue Wahrnehmungsformen von Wirklichkeit artikulieren und neue Weltbilder Gestalt angenommen haben.

In verschiedenartigen Kontexten - Bibliotheken, Museen, sakralen oder profanen Bauten, Forschungseinrichtungen, Universitäten etc. -, in denen die Arbeit von Johannes Pfeiffer präsentiert werden kann, entstehen durch die wechselseitigen Kommentierungen von besonderem Umfeld, der Installation und ihrer je spezifischen Gestalt immer neue Lesarten und Bedeutungshorizonte der Konstellation zwischen gedachtem und nicht gedachtem Wissen.

Die roten Folianten fungieren je nach Maßgabe des Raumes und seiner Funktion als Barrikaden, als Einschübe und Auslagen, als Einsprengsel und Platzhalter, da, wo das Ungedachte einen Ort finden kann und sich immer wieder neue Facetten seiner Funktion und Bedeutung im jeweiligen Kontext eröffnen.

Rot signalisiert Leerstellen inmitten der Fülle - Leerstellen, eine kritische

Masse, aus deren (noch?) unbekannt Dimensionen neue Bilder , neue Formen und Strukturen des Wissens hervortreten können, die sich den herkömmlichen Formen des Denkens und ihrer scheinbar unhinterfragbaren Rationalität entziehen. Rot - Warnstufe 1- Ausrufe- und Fragezeichen in Einem angesichts des gedachten Wissens, das trotz aller Erkenntnisse lückenhaft und begrenzt ist und zuweilen wie ein großes Ungeheuer die Drohung in sich trägt, die Menschheit zu zerstören.

„Leicht genug werden stillschweigende und willkürliche Annahmen eines vorherrschenden „Paradigmas“ als Rationalität missverstanden, wie die Geschichte des menschlichen Denkens und der Wissenschaft bezeugt.“ (1)

„Denn wenn wir von Wissenschaft reden, so sprechen wir in der Regel nicht von etwas, das wir kennen, sondern von Bildern, Vorstellungen und Mythen, die sie selbst und ihre Interpreten in die Welt gesetzt haben.“ (2)

Denn auch die Wissenschaft fischt zuweilen im Trüben, wobei im Ungewissen bleibt, worauf sie sich letztendlich gründet und was ihr dabei entgeht.

Demgegenüber ist Kunst der Ort, wo sich Erfahrungen diesseits und jenseits der Rationalität und ihrer Bindung an die Versprachlichung von Sachverhalten artikulieren und zu Wahrnehmungen werden. Eher gleichen diese Suchbewegungen in Möglichkeitsräumen, deren Bedeutung noch nicht erkannt und deren Tiefe noch nicht ausgelotet ist. Wahrnehmungen, die etwas für wahr nehmen, ohne zu behaupten, dass es wahr ist, gleichwohl aber keinen Zweifel darüber zulassen, dass sie wirklich sind.

„Es ist eine andere Eigenschaft des menschlichen Geistes, dass die Menschen, wo sie sich von fernen und unbekannt Dingen keinen Begriff machen können, diese nach den ihnen bekannten und gegenwärtigen Dingen beurteilen.“(3))

Doch gerade im 20. Jahrhundert tauchen mit der Relativitätstheorie von Einstein, dem Prinzip der Komplementarität von Bohr, der Unschärferelation von Heisenberg Aporien in scheinbar rationalen Weltbildern auf, die diese in ihrem Umriss erzittern lassen. Kontextualisierungen, Ein- und Ausgrenzung

deuten darauf hin, dass da etwas ist, das wie die weißen Flecken auf einer Landkarte nach wie vor nicht erfasst ist und sein Unwesen treibt. Gewissheit gilt nicht mehr ohne Einschränkungen und die Reichweite von Sinn und Bedeutung, Geltung und Gültigkeit ist begrenzt.

„Erst auf dem Wasser ist nicht mehr zu leugnen, dass man Bewohner einer Insel war.“ (4)

Es waren stets Forschungsreisende und Entdecker, die sich leichten Herzens und unbeschwert auf ein Boot begaben und zu einer Fahrt ins Ungewisse aufbrachen - auch wenn die Erde vermeintlich eine Scheibe war und die Sonne anscheinend im Meer versank. Ihr Antrieb war Neugier, es ging darum, Neuland zu betreten und Unbekanntes zu entdecken - zwar mit Hilfe des Bekannten, aber nicht nach dessen Maßgabe. Sie glichen jenem weisen Mann, der einst den Fischern riet, die Fische wegzuwerfen, aber die Netze zu behalten. Denn eigentlich ging es um die Netze und nicht um die Fische.

Denn - so lautet die Frage - was wäre, wenn die Netze zu grob, ihre Struktur zwar einheitlich, aber ungeeignet wäre, gerade etwas von dem zu erfassen, was sich mit ihnen nicht einfangen lässt?

„...verschiedenen Netzen entsprechen verschiedene Systeme der Weltbeschreibung...“ (5) und

„Wofür wir Worte haben, darüber sind wir auch schon hinaus.“ (6)

Dieser scheinbar so einfache, aber in Wirklichkeit so unendlich schwer zu beschreibende Sachverhalt ist Dreh- und Angelpunkt der Arbeit von Johannes Pfeiffer. „Scientia Non Cogitata - Das Ungedachte Wissen“ - nur im Bild und als Bild kann das erfasst werden, was alles gedachte Wissen außer Fassung bringen kann.

Kunst und nur die Kunst ist der Ort, wo das von den Regelwerken des Wissens nicht Eingeholte, das Ungedachte und Unsagbare, in Erscheinung treten kann als Bild - eine Metapher, die wie die gleichnamigen Verkehrsmittel - Busse und Bahnen in Athen - eine statische Situation in Bewegung versetzt. (7)

Es ist an der Zeit, nicht nur die Fische, sondern auch die Netze wegzuwerfen

und die Löcher zu behalten - Scientia Non Cogitata.

Anmerkungen

1 Gordon G. Globus in *Der Wissenschaftler und das Irrationale*, ed. Hans Peter Duerr, Frankfurt 1985, Bd. IV, S. 9

2 Ingo Grabner/Wolfgang Reiter, *ibid.*, Bd. III, S. 197

3 Giambattista Vico, *Die neue Wissenschaft*, Berlin 2000, S. 74

4 Ingo Grabner/Wolfgang Reiter, *A.a.O.*, S. 209

5 Ludwig Wittgenstein, *Tractatus logico-philosophicus*, Frankfurt 1984, S. 79

6 Friedrich Nietzsche, *Götzendämmerung*, *Werke*, München 1954, Bd. 2, S. 1005

7 vgl. dazu Michel de Certeau, *Die Kunst des Handelns*, Berlin 1988

Dr. Karin Stempel im Januar 2024